

# Erfahrungsbericht

## Erasmus + / Studienjahr 2017/18

Mein Erasmus-Aufenthalt an der Universidad de Valencia in - Achtung - Valencia, also Spanien, war bisher eine sehr prägende und aufregende Zeit. Die Planung ging und geht bei mir etwas spontan vonstatten, da ich mich erst nach der offiziellen Bewerbungsfrist um ein Erasmus-Semester beworben hatte. Die Idee dazu kam mir kurz vor der Vorlesungsfreien Zeit im Sommer 2017. Ich war jedoch hochmotiviert, da ich mir habe sagen lassen, dass es auch noch eine Spätbewerberdatenbank – schönes Wort – gibt. Als ich mich dann an die entsprechenden Stellen wandte, lernte ich, dass das System an der Universität Bremen, zumindest in Sachen Auslandsaufenthalt, sehr pro-studentisch ausgelegt ist. Mir wurde von Anfang an geholfen, ich wurde gut informiert und zu jedem neu anstehenden Schritt freundlich begleitet und angeleitet. Auch der Umstand, dass ich etwas spät dran war, wurde mir hier weder zum Verhängnis, noch auch nur ein einziges Mal vorgeworfen – Ich vermute mal ich war nicht der erste.. An dieser Stelle also, zumindest in Richtung Uni Bremen, ein großes Lob an die Verantwortlichen hinter den Kulissen meinerseits.

Da ich bereits vor Beginn meines Studiums einige Ortswechsel und damit organisatorischen Aufwand hinter mir hatte, war mir klar, dass auch bei diesem Unterfangen wieder einige nervenaufreibende Organisation anstehen würde. Hierbei kann man sich aber sehr gut an den Leitfaden des International Office der Uni Bremen halten, in dem alle notwendigen Schritte aufgeschrieben sind. Die ersten Problemchen stellten sich mir, als ich mich daran machte, mich auf der Homepage der ausländischen Gast-Universität zurechtzufinden. Auch hier gelang es mir jedoch, mich durchzufuchsen. Tatsächlich Schwierigkeiten hatte ich persönlich im Endeffekt fast nie, jedoch lag dies vermutlich daran, dass ich bereits einen einjährigen Aufenthalt in Südamerika hinter mir hatte, heißt der spanischen Sprache mehr oder weniger mächtig war. Die Verantwortlichen an der Gastuni waren nämlich leider nicht alle darauf eingestellt internationales Publikum zu empfangen und drückten sich dann entweder etwas spärlich auf englisch aus, oder aber durchweg nur in der Landessprache. An dieser Stelle war ich froh, dass ich mich entgegen meiner ursprünglichen Idee, nach Italien zu gehen um eine komplett neue Sprache zu lernen, umentschie-

den habe, um auf einer Sprache zu studieren, die ich zumindest bereits kenne. An dieser Stelle eine wichtige Information für eventuelle zukünftige Studenten des Fachbereichs Soziologie an der Universität Valencia sowie das International Office in Bremen: Die Unterrichtssprache im Fachbereich Soziologie an der Uni Valencia ist überwiegend spanisch. Zwar sind viele der Dozierenden meiner Erfahrung nach sehr kulant und gewillt, Erasmus-Studierenden entgegen zu kommen, jedoch nicht alle der englischen Sprache mächtig. Durch die Auflage, dass man die Kurse im Learning-Agreement zu mindestens 50% im eigenen Fachbereich belegt, hat man auch relativ wenig Möglichkeiten, sich dem zu entziehen und eventuell Kurse auf englisch zu belegen, wenn der eigene Wortschatz auf spanisch nicht ausreicht um den Dozierenden und dem Unterricht allgemein zu folgen. Meiner Meinung nach ist das der wohl wichtigste Punkt, auf den man im Vorfeld achten und hinweisen sollte.

Davon abgesehen, ist Bürokratie in Spanien eher etwas locker angelegt. Zwar gibt es viele verschiedene Ansprechpartner, die bestimmt auch diverse Qualifikationen für verschiedene Bereiche haben, bis man jedoch jemanden findet, der einem tatsächlich praktisch weiterhelfen kann und nicht nur zum nächsten Verantwortlichen schickt, kann es schon mal ein paar Mails oder Etagen dauern. Dies alles ist aber eine Erfahrung wert und im Vergleich zu meiner Erfahrung in Südamerika, alles noch im Rahmen und sehr europäisch. Alles in allem findet man die meisten Ansprechpartner auf den Unterlagen, die man am Welcome-Day der Gast-Uni bekommt.

Wichtig für die Kurswahl ist, dass alle angebotenen Kurse im online-Register zwei Termine pro Gruppe anzeigen. An der UV (**U**niversidad de **V**alencia) sind beide Termine obligatorisch, man hat also bei vier Fächern (praktisch sind die Kurse in Spanien sehr verschult, deshalb ist Fächer tatsächlich der passendere Begriff) effektiv acht Termine – das war für mich bei der Auswahl der Kurse nicht ersichtlich, weshalb ich später einige Änderungen vornehmen musste, da sich mir dadurch einige Stundenplan-Kollisionen ergaben. Auch hier hatte ich allerdings wenig Probleme und viel Unterstützung bei der Änderung von beiden Seiten – der UV und der Uni Bremen.

Insgesamt kann ich guten Gewissens behaupten, dass einem der Guide des International Office bei allem organisatorischen eine gute Führung ist, solange man ihn gewissenhaft befolgt. Und zu allen Fragen, die im Organisationsprozess außerdem auftreten, steht dazu eine fähige Ansprechperson bereit. In meinem Fall stand mir meine Erasmus-Koordinatorin mit Rat und Tat zur Seite, egal was ich auf dem Herzen hatte. Auch hier ein großes Dankeschön!

Da wir das Glück haben, in Europa zu wohnen und Spanien wie Deutschland Teil der Europäischen Union sind, gibt es quasi keine Formalitäten im Gastland. Natürlich sollte man sich Gedanken machen, wie man sich im Ausland finanziert, da es eventuell für den einen oder anderen sowieso eine Herausforderung darstellt, sich im Ausland aufzuhalten, dann auch noch dort zu arbeiten, kann denke ich für viele eine große Hürde sein, da es zu neuen Gepflogenheiten am Arbeitsplatz auch noch die Sprachbarriere geben kann. Ich selber habe ganz unterschiedliche Erfahrungen gemacht, was Sprachen angeht, da ich teilweise in der Uni besser mit deutsch vorangekommen bin als mit englisch, als ich in einer großen Schnellimbisskette allerdings auf spanisch versucht habe Essen zu bestellen, wurde ich währenddessen mehrfach gefragt, ob ich nicht lieber auf englisch bestellen möchte. Ich denke aber das ist ein so individuelles Feld, dass sich hierzu jeder selbst Gedanken machen und eigene Erfahrungen sammeln sollte. Die meisten Erasmus-Studierenden aus Deutschland, die ich nah genug kennen lernen durfte, um die Frage zu stellen, erzählten mir, dass sie Auslandsbafög bezogen. Nicht alle bekamen den Höchstsatz, jedoch oft mehr als im Inland.

Einer der wichtigsten Punkte, bei denen man verständlicherweise weniger Unterstützung durch die Unis bekommt, ist die Unterkunft. Zuerst einmal sollte man sich überlegen, wie man mit seiner aktuellen Unterkunft in Deutschland umgeht. Ich denke die beste Lösung ist hier Untervermietung. Dazu braucht man in den meisten Fällen die schriftliche Einverständnis des Vermieters, wozu denke ich allerdings eine formlose Email ausreichen sollte. Außerdem kann man sich hier durch ein wenig Querlesen auf selbsternannten professionellen Seiten im Internet viel gefährliches Halbwissen aneignen, mit dem man sich dann ein ganz gutes Gesamtbild von den Möglichkeiten und Gefahren erstellen kann. In den meisten Fällen von denen ich gehört habe, hat das alles relativ reibungslos geklappt. Von der Untermietersuche bis hin zur Wohnungsabnahme. In meinem Fall war es zwar leider keinesfalls perfekt und meine Wohnung sah nach meiner Untermieterin nicht schöner aus als vorher, jedoch kümmern sich die meisten Leute ja bekanntlich eh lieber um ihren eigenen Kram. Und es hätte auch schlimmer kommen können.

Ist man dann soweit, dass man sich Gedanken um die zukünftige Bleibe im Ausland macht, gibt es auch hier verschiedene Wege um sich zu informieren. Zum einen natürlich wieder das Internet. Zum anderen kann man sich mit Leuten austauschen, die bereits vor Ort waren. Allerdings möchte ich hier einwerfen, dass wir im Zeitalter des modernen Wandels leben und sich quasi alles außer Mülltrennung unglaublich rasant weiterentwickelt

und ändert. So auch oft die örtlichen Gegebenheiten. Mir wurde gesagt, dass man ganz entspannt erst einmal ins Hostel gehen kann und dann vor Ort die Qual der Wahl hat, sich zu entscheiden in welchem Prinzessinenturm man denn nun günstiger wohnen möchte. Ganz kurz: Dem war nicht so. Ich musste mir den Mund fusselig reden und die Finger wund tippen, um überhaupt an eine Besichtigung zu kommen und dann auch noch Glück haben, bis ich nach tagelangem Hin und Her dann doch eine Antwort vom Vermieter bekam, dass ich, zu den und den Bedingungen eventuell doch einziehen könnte. Und zwar für 290€ im Monat. Kakerlaken inklusive. Diese sind jedoch öfter anzutreffen, mal mehr, mal weniger. Im Winter eher mehr und in neueren Wohnungen eher weniger. Im Großen und Ganzen ist es aber auch nicht unmöglich eine Bleibe zu finden. Ob vor Ort, mit persönlicher Besichtigung, über Facebook-Gruppen, die einen mit schönen Fotos locken und dann doch wieder auf Homepages von Agenturen verweisen, bei denen es die angebotene Wohnung gar nicht mehr gibt, aber viele andere, manche sogar mit Video-Rundgang. Oder aber man hat Glück und trifft einfach am Abend durch Zufall andere Erasmus-Studierende an der Theke, die noch ein Zimmer frei haben und genau in der Zone wohnen, in der man die ganze Zeit gesucht hat. Tipps bei der Besichtigung kann ich leider wenige geben, da man eventuelle Mängel meist sowieso erst entdeckt, wenn es zu spät ist. Man kann aber zum einen darauf achten, wie der Wasserdruck so ist – wirkt sich doch stark auf das Duscherlebnis aus; zum anderen sollte man bei Agenturen aufpassen, beziehungsweise sich im Internet belesen, da es wohl einige geben soll, die darauf aus sind, unerfahrenen Mietern aus anderen Ländern die Kautionsabnahme zu verkaufen. Die beträgt zwar im Gegensatz zu Deutschland meist „nur“ eine Monatsmiete, jedoch ist Geld Geld und Abzocke Abzocke.

Valencia ist insgesamt eine sehr tolle Stadt. Nicht riesig, da man sich meistens eher in den Studentenvierteln aufhält, aber auch kein richtiges Dorf. Es gibt einen tollen Strand, im Sommer unzählige Volleyballfelder zur freien Bespielung, jeden Tag mindestens einen Laden mit einem Sonderangebot an diesem Tag und überall Erasmus-Studenten. Von überall her. Meistens aus Deutschland oder Italien, aber auch sonst von fast überall her. Anschlussmöglichkeiten gibt es also genug, zu entdecken auch genug und wen es interessiert, auch genügend Museen und Kirchen, die Sonntags kostenfrei zu besuchen sind. Und für Studenten bis 26 Jahren aus der EU auch sonst. Ich bin 27.

Viel mehr möchte ich eigentlich erst mal gar nicht vorweg nehmen. Erasmus ist meiner

Meinung nach eine super Sache, die viele Möglichkeiten für tolle Erfahrungen bereithält, an denen bestimmt jeder wachsen kann. Gerade für Leute, die noch nicht so viel Auslandserfahrung haben, bietet sich ein Erasmus-Aufenthalt denke ich besonders an, da es hier unzählige Möglichkeiten gibt, zum einen sein eigenes organisatorisches Können auf die Probe zu stellen, zum anderen seine sprachlichen Fähigkeiten auszutesten und zu erweitern – Ich war mir gar nicht bewusst, dass ich so viele englische Wörter kenne – viel interkulturellen Austausch zu betreiben und diverse Kompetenzen zu erlernen.

Ich selber war, wie oben erwähnt, bereits ein Jahr in Südamerika, habe aber auch am Erasmus so viel Spaß durch die vielen Erlebnisse, auch am studieren im Ausland, auf einer anderen Sprache, gefunden, dass ich mich kurz vor dem Ende meines ursprünglich geplanten Erasmus-Zeitraums von einem halben Jahr dazu entschieden habe, meinen Auslandsaufenthalt um ein weiteres Semester (genau genommen sind es in Spanien immer nur 5 Monate), zu verlängern. Ich habe den Großteil meiner Klausuren zwar noch vor mir, bin aber guter Dinge und hoffe, dass mein sprachliches Können ausreicht, um annehmbare Noten hinzubekommen.

Was ich im nächsten Semester anders machen möchte:

- Mehr mit Spaniern/ Einheimischen in Kontakt treten, nicht nur mit Erasmus-Studierenden.
- Mehr Sportkurse belegen (Windsurfen ist unglaublich günstig = 50€/ 3x/Monat/ Semester).
- Ehrenamtlich arbeiten.
- An meiner Abneigung gegenüber Erfahrungsberichten arbeiten, da es eigentlich doch gar keine so schlechte Art der Reflexion ist.

#Es gab für mich als Spätbewerber leider etwas weniger finanzielle Förderung durch das Erasmus-Programm, da die Mittel vor der Spätbewerberphase bereits größtenteils vergeben waren – früh sein lohnt sich in dem Fall also.